Balneologische Zeitung.

Von dieser Zeitung erscheint jede Woche 1 Bogen.

Correspondenzblatt der deutschen Gesellschaft für Hydrologie.

26 Nummern machen 1 Band und kosten 2 Thaler.

(Zu beziehen durch jede Buchhandlung und Postanstalt.)

Band X. 18. März 1861. № 22.

I. Originalien.

Frequenz der griechischen Heilquellen im Jahre 1860.

Von Professor **X. Landerer** zu Athen.

Von den vielen und ausgezeichneten Thermen und Krenen, die sich in ganz Griechenland zerstreut vorfinden, hatte die Insel Thermia oder Kythnos die meisten Badegäste aufzuweisen, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil sich daselbst für Griechenland hinreichend gut eingerichtete Badeanstalten finden, mit mehr als 40 Zimmern zur Unterkunft, in denen jeder Kranke nach Belieben seine Bäder gebrauchen kann. Wenn es auch den Badegästen an aller Unterhaltung fehlt, so ist doch wenigstens für die nothwendigen Lebensmittel hinreichend Sorge getragen, dass sie sich nicht, wie in andern griechischen Badeorten, um ihre Herbeischaffung näher zu bemühen brauchen. Gegen 400 Patienten benutzten die Picrothermen und an 200 die ausgezeichneten, auch Kakabo genannten Halychalybothermen. Die meisten der Badegäste kehrten in völlig geheiltem oder doch sehr gebessertem Zustand, die Nereiden dieser Insel dankend und lobpreisend, in ihre Heimath zurück.

Ebenso waren die grossartigen Thermen von Aidipso, die sogenannten Herculesquellen, so ausgezeichnet als Halythermen, von vielen Badegästen besucht. Diese Thermen sind in ihrer grossartigen Wirkung denen von Carlsbad ähnlich und würden von

Tausenden von Patienten, nicht nur einheimischen, sondern auch fremden, besucht werden, im Falle sich zweckmässige Anstalten zur Unterkunft der Badegäste daselbst vorfinden würden. Die jetzt dort noch befindlichen kleinen Häuser dienen nur zum Aufenthalt für die Patienten, denn als Bad für dieselben existirt nur eine Cisterne, in der sich alle Wässer dieses vulkanischen Bodens sammeln und die so allen zum Gemeinbade dient.

Auch die Theiothermen von Methana und die der Insel Mylos wurden von mehr als 200 Patienten besucht und zeigten sich die ersteren besonders heilsam gegen die verschiedensten exanthematischen Leiden.

Einen bedeutenden Ruf erwarben sich in den letzten Jahren die Chalybothermen der Insel Santorin. Auf der Halbinsel Kaimeno, wo sich diese Thermen befinden, wurden in der Nähe des Meeres von den Einwohnern der Insel circa 30 kleine Häuschen gebaut, die den Familien, welche diese Bäder gebrauchen, zum Aufenthalt während der Badezeit dienen. Wunderkuren werden von dem Gebrauche dieser ausgezeichneten Thermen mitgetheilt, die in Betreff ihrer physischen und chemischen Eigenschaften auf jeden Fall zu den grossartigsten Chalybothermen in Europa gehören dürften.

Ebenso gewinnen auch die bromhaltigen Theiothermen von Liutsi im Peloponnes immer mehr an Ruf, und werden sie noch sehr bekannt und jährlich von Hunderten besucht werden, da sie die einzigen ihrer Art in Morea sind. Obwohl das Kloster, welches das Eigenthumsrecht über diese Thermen hat, schon vor drei Jahren den Voranschlag zur Erbauung und Einrichtung einer geeigneten Badeanstalt machte, so geschah dessenungeachtet bis zur Stunde noch nichts und die Patienten sind gezwungen, sich mit elenden Hütten zu ihrer Unterkunft zu begnügen oder aus Gesträuchen sich solche in der Nähe aufzubauen.

Die Natrocrene von Hermione wird nur zur Trinkkur verwendet, und da an dem in der Nähe liegenden Kloster des heiligen Anargyros, nach welchem auch die Quelle benannt wird, für den Aufenthalt von Patienten keine Sorge getragen ist, so wird das Wasser in grossen gläsernen Flaschen, Demetsanas genannt, versandt und jeder Patient trinkt es in seiner Heimath. So wurde es in den letzten Jahren bis nach Konstantinopel und Alexandrien verschickt und Hunderte von Fällen sind bekannt, in welchen dasselbe bei Leiden der uropoetischen Organe ausserordentlich wirksam, ja wunderbar zeigte. Dieses Heilwasser ist dem so berühmten Vichyer in seinen Bestandtheilen sehr ähnlich und kann in allen Fällen, wo das genannte angewandt wird, mit Nutzen gebraucht werden.

Das Wasser von Lutraki am Korinthischen Meerbusen wurde ebenfalls von einigen Patienten besucht und wird auch zur Trinkkur angewendet. Von der Gegend der Thermopylen an bis zu

der von Lamia kamen Leute zu diesen Bädern, die sich jedoch in ganz vernachlässigtem Zustande befinden. Die Badegäste besuchen diese Quelle gewöhnlich im Monat Mai, und nachdem sie sich einem alten Aberglauben zufolge mehrmals bekränzt haben, rufen sie aus: „Besuche mich im Mai, so wirst du im August geheilt sein!“

Endlich sind noch die grossartigen Theiothermen von Patradschik zu erwähnen, welche auch im heurigen Jahre von vielen Hunderten besucht wurden, die meist in völlig geheiltem Zustand diese Thermen verliessen. Da jedoch für die Unterkunft der Patienten keine Vorsorge getroffen ist, so müssen die meisten mit kleinen Hütten, die sie sich selbst aus Zweigen aufbauen, vorlieb nehmen. Würden sich bei diesen ausgezeichneten Theiothermen auch nur dürftige Badeanstalten befinden, so würden Tausende von Patienten aus allen Theilen des Landes und aus dem ganzen Orient zu diesen Gesundheit spendenden Nereiden eilen, um sie mit dem Wiederbesitz der Gesundheit, dieses höchsten Geschenkes der Natur, dankend und lobpreisend zu verlassen.

Ausser diesen angegebenen Heilwässern werden noch eine Menge Halmyriden, Picrothermen und Picrocrenen, die das Volk mit den Namen Katharsia und Tsirloneri d. i. abführende Wässer bezeichnet, von den Leuten getrunken und besonders im Frühjahr als Reinigungskur gebraucht.

Ueber eine Heilquelle auf Chios.

Von Prof. **X. Landerer** zu Athen.

Auf dieser grossen und fruchtbaren Insel, einer der schönsten des Archipels, jedoch unter türkischer Herrschaft, — in pharmacologischer Beziehung durch die 23 sogenannten Mastix-Dörfer, wo der Mastix von Pistacia lentiscus gesammelt wird, den Aerzten bekannt — finden sich nur ein paar Mineralwässer, die ich zum Theil früher schon näher beschrieb. In der letzten Zeit erhielt ich nun aus Chios ein neues Mineralwasser zugeschickt, das von den Landleuten getrunken wird und das, als einen Beitrag zur Hydrologie des Orients zu erwähnen, ich nicht für unwichtig halte. Dieses Mineralwasser befindet sich am Meeresstrande, 1 ½ Stunden südlich von der Stadt Chios, ganz in der Nähe der Ruine einer der heiligen Helena geweihten Kirche; selbes entquillt sehr reichhaltig, sammelt sich in einem Graben und fliesst von da in das nahe Meer aus. Das Wasser hat bei seinem Ursprung aus dem Felsen eine Wärme von 22 Grad R., während das nahe Meerwasser 10,5 Grad und die Luft 8 Grad zeigte, so dass es also beinahe eine Halytherme genannt werden kann. In den Monaten Mai bis August dient dieses Wasser den Leuten zur Trinkkur und

wird zu diesem Zweck in Demetsanen d. i. mit Stroh umwickelten grossen Glasflaschen auf der Insel nach allen Richtungen verführt. Das Wasser selbst hat einen nicht unangenehmen salzigen Geschmack, ist völlig geruchlos, weshalb es sich sehr gut zur Trinkkur verwenden lässt, und schon zwei, höchstens drei Gläser bewirken Stuhlgang, so dass dasselbe, welches ich nach der nahen verfallenen Kirche Wasser der heiligen Helena nennen möchte, ein angenehm abführendes Wasser ist. 16 Unzen enthalten 140 Gran feste Bestandtheile, die aus den in Halmyriden befindlichen Salzen zusammengesetzt sind. Auch Spuren von Jodverbindungen liessen sich bei dieser Analyse entdecken, so dass diese jodhaltige Halmyride sehr geeignet ist und sich nach jüngst vorgenommenen Versuchen auch wirklich bewährt hat gegen die in Griechenland so häufig vorkommende Splenitis chronica, eine Folge des Wechselfiebers, dessen Heilung von den meisten armen Leuten wegen der theuren Chinarinde fast ganz vernachlässigt wird.

II. Kleinere Mittheilungen.

Der Kurort Töplitz in Kroatien.

Die Badesaison im Kurort Toplice nächst Warasdin in Kroatien beginnt jährlich den 1. Mai. Dieser Kurort auch Warasdiner Töplitz und einst von den Römern Thermae Jassae genannt, liegt unter dem 46. Grad nördl. Breite und dem 34. Grad östl. Länge, 148,76 Klafter über dem Niveau des Meeres, 1¼ Meile südöstlich von Warasdin, 35 M. von Wien und ebenso weit von Pest, 5½ M. von Pettau, 7 M. von der nächsten Eisenbahnstation Kranichsfeld an der Südbahn, eine Tagereise vom Sauerbrunnen Rohitsch und fast ebenso weit von Gleichenberg, 7 M. von Agram und ebenso weit von Gross-Kaniza, 2 M. von der Eisenbahn, die eben jetzt unfern Cakathurn tracirt wird, in einem weiten anmuthigen Thale, das von Südost nach Nordwest vom Flusse Bednja durchschnitten und von schönen, mit üppigen Wäldern und Rebenpflanzungen bewachsenen Berg- und Hügelgruppen fast terrassenförmig eingeschlossen ist.

In dem Parke sprudelt die Quelle aus der etwa 1½ Klafter tiefen Soole der Fassung in bedeutender Mächtigkeit hervor. Die Menge Wasser, welche binnen 24 Stunden zu Tage kommt, beträgt etwa 70—77,000 Eimer. Die Temperatur der Quelle am Ursprung beträgt 45 bis 47 Grad R., während die der atmosphärischen Luft 4 bis 10 Grad R. betrug. Die Quelle gehört also zu den sehr heissen.

Es wurde die Quelle schon im Jahre 1822 auf Veranlassung und Kosten der Besitzer von dem nunmehr verstorbenen Apotheker Johann Halter in Warasdin chemisch analysirt. Die im Jahre 1858 ebenfalls auf Veranlassung des Agramer Metropolitan-Capitels, zu dessen Besitz das Töplitzer Bad gehört, von dem Vorsteher des chemischen Laboratoriums der k. k. geologischen

Reichsanstalt Herrn Ritter Karl von Hauer unternommene chemische Analyse ergab folgende Bestandtheile derselben:

	In 1000 Grammen	In 1 Pfund — 7680 Gran
I. Fixe.	Gramme	Gran
Schwefelsaures Kali	0,0376 . .	0,289
Schwefelsaures Natron . . .	0,1745 . .	1,340
Schwefelsaurer Kalk . . .	0,0308 . .	0,236
Chlornatrium	0,1037 . .	9,796
Chlormagnium	0,0191 . .	0,147
Zweifach kohlensaurer Kalk . .	0,4238 . .	3,255
Zweifach kohlensaure Magnesia .	0,1184 . .	0,909
Zweifach kohlensaures Eisenoxydul .	0,0080 . .	0,061
Kieselerde	0,0484 . .	0,372
Thonerde	0,0013 . .	0,010
Organische Substanzen . . .	Spuren . .	Spuren
II. Flüchtige.		
Freie Kohlensäure	0,1281 . .	0,984
Schwefelwasserstoffgas . . .	0,0075 . .	0,057
Stickstoffgas	Spuren . .	Spuren
Summe aller Bestandtheile .	1,1012 . .	8,456

Unter den in der Analyse aufgeführten Bestandtheilen ist der Schwefelwasserstoff der wichtigste und der die Quelle charakterisirende. Vermöge des nachgewiesenen Gehalts an diesem Gase und der Temperatur ist die Töplitzer Quelle eine Schwefeltherme ersten Ranges.

Von fixen Bestandtheilen sind in grösster Menge der kohlonsaure Kalk, Chlornatrium und schwefelsaures Natron vorhanden.

Der Badeschlamm oder Mineralmoor bildet sich durch Zusammentreten des schwefelwasserstoffhaltigen Wassers der Quelle mit einem Moorlager und enthält viel Schwefeleisen, Thon und organische Substanzen.

Quellen, welche Wasserstoffgas frei entwickeln, entsprechen erfahrungsgemäss ganz vorzugsweise denjenigen Dyscrasien, die als gichtische, rheumatische und herpetische Leiden auftreten. Diese eigenthümliche Wirkung der freies Hydrothiongas entwickelnden warmen Quellen, als Bäder gebraucht, besteht in der Erregung der Oberhaut, der Bindung gewisser dyscrasischer Principien, unter denen das gichtische und herpetische obenan steht, der Hervorbringung eigenthümlicher Absonderungen etc. Dass hierbei und ausserdem auch die Wirkung der Kohlensäure, des Natrons und der übrigen salzigen Verbindungen sehr in Betracht kommt und wahrscheinlich darauf vorzüglich jene stärkere Auflösung beruht, welche in allen infarctuösen Unterleibskrankheiten den Schwefelquellen weit mehr als den chemisch indifferenten zukommt, ist wohl nicht zu bezweifeln. Ebenso müssen die anerkannten Wirkungen des Schwefels und seiner Verbindungen gegen mancherlei Formen chronischer Hautkrankheiten, namentlich gegen solche, die entweder als örtliche erscheinen oder ihren Grund in einer durch die gestörte Function der blutbereitenden Organe des Unterleibs begründeten Blutmischung haben, den Schwefelbädern

in dieser Beziehung einen Vorzug vor den chemisch indifferenten verleihen. Immer ist hierbei der Temperaturgrad des Wassers sehr in Anbetracht zu ziehen. Diese Wasser leisten sowohl als Bad wie auch als Getränk unter Umständen, welche bisweilen allen vernünftigen Massregeln der Behandlung direkt widersprechen, oft Ausgezeichnetes blos durch die kräftig nach Haut, Lungen und Darm hinwirkende Heilkraft des Hydrothiongases.

In der Gicht, mit allen ihren proteusartigen Formen und allen ihren Producten und Folgekrankheiten, ist die Töplitzer Schwefelquelle ein wahrhaft souveränes zuverlässiges Mittel, und die glänzendsten, überraschendsten und oft wunderbaren, von keiner andern Mineralquelle übertroffenen Heilerfolge bestätigen alljährlich in vielen Fällen den Ruf, den sich dieselbe hierin seit undenklichen Zeiten erworben. Ebenso wirksam erweist sie sich erfahrungsgemäss bei Rheumatismen und Rheumatologie, — in chronischen Hautausschlägen, vorzüglich herpetischen, psorischen u. a.; — bei Anschoppungen, Verhärtung und Verschleimung der Unterleibseingeweide, der Leber, Milz, Nieren u. a. (Gelbsucht, Morbus Brightii, Gallen- und Nierensteine), und mit Karlsbader Salz versetzt getrunken, ersetzt sie vollkommen das mit Recht weithin berühmte Karlsbader Wasser; — ferner bei Hämorrhoidalbeschwerden, — bei weiblichen Sexualkrankheiten mit darniederliegender Erregung (Anomalien der Menstruation, Metrorrhagie, Leucorrhöe, Bleichsucht, Atonie der Gebärmutter, Unfruchtbarkeit u a.); — bei chronischen Catarrhen, — bei Contracturen und Galenkgeschwülsten, Metalldyscrasien (Hydrargyrose, Bleiintoxication u. a.), bei tertiären und hybriden Syphilisformen, ganz insbesondere in Fällen, wo Syphilis mit Quecksilbersiechthum die combinirte Quelle der krankhaften Erscheinungen bildet; — ferner bei atonischen Geschwüren, besonders den so häufigen chronischen Fussgeschwüren, in Scropheln mit allen ihren mannigfachen Formen, wie Ausschläge, Drüsengeschwülste, Gelenk- und Knochenleiden u. a. (Necrosis, Caries, freiwilliges Hinken u. a.), in allen diesen Formen jedoch nur nach längerem und wiederholtem Gebrauche; — bei gewissen Formen von Lähmung und nervösem Schmerz u. s. w.

Der Töplitzer Schlamm besteht zum grössten Theil aus Thon, Schwefeleisen und organischen Substanzen, wirkt sehr erregend und ist sehr wirksam bei Leiden, in denen ein hoher Grad von Torpor vorausgesetzt werden muss. Die Schlammbäder wirken mächtig auf den Kreislauf in Haut und Zellenstoff, und kein Mineralwasser ist wie sie geeignet, die Folgen örtlicher Gewaltthätigkeiten in der Haut, den Muskeln und motorischen Nerven zu heben, die Spannung und Empfindlichkeiten schlechter Narben, die Anschwellungen und Ablagerungen im Zellenstoff in Folge von Quetschung, Druck u. dgl., die durch Verwundungen geschwächte Beweglichkeit des Muskels wieder herzustellen, Contracturen und Lähmungen, die durch eine Erregung an der peripherischen Seite gehoben werden können, zu heben.

Es mögen nun einige wenige kurz skizzirte Krankheitsfälle, die in den letzten zwei Badesaisons vorkamen, Platz finden. Hierbei werden Gicht- und Rheumatismusformen, die überhaupt am zahlreichsten vertreten sind und die erfreulichsten Resultate herausstellen, in oft so überraschend kurzer Zeit, dass Kranke, die, Monate lang von unsäglichen Schmerzen gepeinigt, stets ins Bad getragen werden mussten, dazu sehr herabgekommen waren, nach einigen Wochen schon ohne Stütze gehen konnten und bald auch gänzlich hergestellt

wurden, füglich übergangen, ebenso Fälle von chronischen Fussgeschwüren, deren Zahl ebenso gross, wie der Erfolg meistens günstig ist.

1) Ein Jüngling von 19 Jahren, der schon vor mehreren Jahren als Knabe und dann auch später oft wegen Necrose und Beinfrass das Töplitzer Bad besuchte, auch wiederholt im Wiener allgemeinen Krankenhause behandelt wurde, allwo ihm mehrere abgestorbene Knochenstücke des erkrankten Oberschenkels herausgenommen wurden, kam vor einigen Jahren, da in der genannten Extremität nach einigem Stillstande abermals krankhafte Erscheinungen auftraten, wieder, blieb lange in der Kur und hatte die Freude zu sehen, wie durch den Gebrauch des Bades und wiederholt angesetzte Schröpfköpfe dem drohend wiedererwachten Krankheitsprocesse Einhalt gethan wurde. In der darauf folgenden Saison kam er wieder. Sein Aussehen war bedeutend gebessert, ja er sah blühend aus; doch hat sich in der kranken Extremität wieder Schmerz und eine Auftreibung eingestellt. Der Gebrauch des Bades und der innere des Ol. jec. aselli thaten auch diesmal gute Wirkung, und es ist bei diesem höchst anlagereichen, gebildeten jungen Manne die begründete Hoffnung vorhanden, dass die dem Leiden zu Grunde liegende hochgradige scrophulöse Diathese endlich erlischt und er dem ihm hoffnungsvoll winkenden Leben mit freudigem Muthe entgegensehen darf.

2) Ein 15jähriges Mädchen kam einst mit freiwilligem Hinken. Sie blieb sieben Wochen im Bade. Im nächstfolgenden Jahre kam sie wieder und blieb lange. Der einzig mögliche Erfolg des Gebrauchs der Wasser- und Schlammbäder und wiederholt angesetzten Schröpfköpfen ist darin zu suchen, dass der Krankheitsprocess im Hüftgelenk und somit der Schmerz aufgehört hat, und die Kranke, die vordem ganz abgezehrt war, nun wohlgenährt aussieht; das Hinken jedoch blieb ihr, wie nicht anders zu erwarten stand, und wird ihr bleiben.

3) Ein Herr von der robustesten Constitution kam einst in dem jammervollsten Zustande mit Gicht, Syphilis und Mercurialcachexie behaftet in's Bad welches er, freilich wohl nach langem Gebrauche, geheilt, gestärkt und wohlgenährt verliess. Als er ankam, konnte er nicht aufstehen, nicht einen Schritt thun, ohne unterstützt zu werden; die Füsse waren geschwollen, sehr schmerzhaft. In der letzten Zeit seines Badeaufenthaltes war es ihm möglich, ohne Begleitung Promenade zu machen, und der vor Kurzem noch bis zum Skelett Abgemagerte gewann allmählich Fleisch, Farbe und Frische, und mit diesen die ihm sonst eigenthümliche Lebensfreudigkeit.

4) Vor einigen Jahren kam zum Gebrauch der Badekur ein Herr, einst wohlbeleibt, nun in erschreckender Weise fast bis zur Unkenntlichkeit abgemagert. Die Hautoberfläche seines Körpers war besäet mit kleineren und grösseren bis zu zwei Zoll im Durchmesser betragenden braunen Flecken, welche tief hineinreichten und durch ihre in's Schwärzlichbraune ziehende Farbe einem faulen, trocken gewordenen Apfel nicht unähnlich sahen. Da dieser Kranke viel und wiederholt mit Merkur behandelt wurde, liess man ihn hier die Trink- und Badekur etwa drei Monate hindurch gebrauchen, und der Erfolg war ein glänzender. Dieses Falles geschieht hier deshalb Erwähnung, weil der vorher so sieche Mensch im letztverflossenen Jahre in's Bad kam als ein Bild strotzender Gesundheit und Lebensfülle.

5) Ein wohlhabender Handelsmann, der in seiner Jugend oft an Syphilis behandelt wurde, litt alljährlich in den Wintermonaten an bedeutenden Schmerzen in den Knochen, zumal der Extremitäten. Alle Behandlungsweisen der renommirtesten Aerzte, seiner Gegend sowohl, als auch von Pest und Wien, brachten keine Erleichterung. Der Gebrauch der Töplitzer Schwefeltherme, nun schon zum dritten Male wiederholt, milderte das Leiden bedeutend; der Kranke leidet die Wintermonate wenig, ja, im Vergleich mit den früheren Wintern, nennt er sich leidensfrei.

6) Ein junger, schwächlicher Commis kam mit Ichtyosis (Fischschuppenaussatz). Die Hautoberfläche der Extremitäten, zumal der untern, war besäet mit hornartigen, erhabenen, schuppenförmigen Excrescenzen. Nach mehrwöchentlichem Gebrauche verschwanden die letzteren, die Haut war geschmeidig und blieb lange so. Doch das Jahr darauf erfolgte ein geringer Nachschub des Ausschlages, und er kam wieder, um abermals zu baden. Allein kaum einige Tage hier, erhielt er vom Hause ein Schreiben, das ihn eilends heimkehren liess. Er kam nicht wieder.

7) Ein Kaufmann aus Ungarn kam mit einem langwierigen lästigen Herpes an einem Oberschenkel behaftet. Alle möglichen älteren und neueren Mittel wurden dagegen erfolglos in Anwendung gebracht. Eine mehrwöchentliche Badekur, Umschläge von Schlamm und wiederholt applicirte Schröpfköpfe in der Umgebung der erkrankten Hautstelle machten die letztere vollkommen rein.

8) Eine Frau mit chronischem Magencatarrh, die seit zwei Jahren nichts als Kaffee geniessen konnte, as und vertrug schon nach zehntägigem Baden und Trinken Fleisch und Mehlspeisen.

9) Eine Wirthin mit rheumatischer Lähmung der unteren Extremitäten konnte, als sie kam, nicht auftreten, musste ins Bad getragen werden; schon nach zwei Wochen des Badegebrauches konnte sie bereits kleine Spaziergänge machen und ist seitdem vollkommen geheilt.

10) Eine Frau mit einer Lähmung der unteren Extremitäten in Folge von Typhus besserte sich nach mehrwöchentlichem Gebrauche des Bades schon im ersten Jahre so weit, dass die verlorene Empfindung in die gelähmten Theile wiederkehrte. Das Jahr darauf machte die Besserung einen weiteren Fortschritt, sie konnte nun die Beine biegen, strecken und drehen. Weitere Besserung ist von wiederholtem Badebesuche zu erwarten.

11) Ein schöner Heilerfolg ist noch zu verzeichnen. Derselbe betraf einen k. k. Regimentsarzt, den viele Monate eine äusserst schmerzhafte Ischyalgie quälte und ihn oft bis zur Verzweiflung trieb. Das Liegen war unmöglich, die Nächte waren schlaflos. Dazu gesellte sich grosse Abmagerung und ein hochgradiger Nervenerethysmus. Schon während der Kur besserte sich der Kranke und mit der Besserung stieg auch seine fast schon aufgegebene Hoffnung auf Genesung. Allmälig trat zu Hause gänzliche Heilung und mit dieser Kräftigung des bereits siechgewordenen Körpers ein, und die unverwüstliche, selbst auch unter schweren Leiden nie versiegende frohe Laune des liebenswürdigen Mannes erhielt bald neue Schnellkraft zur Freude aller seiner zahlreichen Freunde.

12) An diesen Fall mögen sich noch zwei Damen aus Ungarn anreihen; die eine mit Gastrodynie (Magenweh), die andere mit Enteralgie (Gedärmenweh). Das Leiden bei Beiden hochgradig und langwierig. Beide jung. Die Erstere ist ledig und mit einem Anflug von Bleichsucht, die Andere verheirathet und zart, hat in kurzen Intervallen mehrere Geburten überstanden. Beide Kranke besserten sich zusehends —, die Schmerzen schwanden, das Aussehen ward blühender und die Lebenslust kehrte wieder, so dass Beide in den letzten Tagen ihres Hierseins zu den frohesten Kurgästen gehörten.

Diese wenigen Fälle mögen hier genügen.

Badelokalitäten sind folgende: 12 Badekammern mit Vollbädern im sogenannten Constantinibade, 9 Wannenbäder mit einer Schlammbadekammer in einem eignen Badehause. Beide Badehäuser an den grossen Gasthof angebaut und mit demselben mittelst eines Corridors verbunden, ferner 11 Vollbäder mit zwei Schlammbadekammern im Josephibade, 3 Vollbäder im Berrybade. Sämmtlich mit entsprechenden Räumen zum Aus- und Ankleiden versehen. Im Schlosse ist ein Voll- und 1 Wannenbad. Im unteren Dorfe befinden sich 4 grosse Gesellschaftsbäder, die sogenannten Volksbäder. Zum Temperiren der Bäder dienen die Abkühlungsreservoirs. Alles nett und sauber.

Ein Wartepersonale in hinreichender Anzahl, unter der Aufsicht eines eigenen Beamten versieht den Dienst in den Bädern und am Trinkbrunnen. Zur Besorgung der Badewäsche ist eine eigene Wäscherin angenommen.

Gebadet wird nach Stunden von 5 Uhr Morgens bis 10 und von 3 bis 7 Uhr Abends.

Die Preise der Bäder sind sehr mässig.

Die ärztliche Obsorge ist einem Doctor der Medicin anvertraut. Ausserdem befindet sich im Kurorte ein Wundarzt und eine Handapotheke. Auch finden sich mehrere in der benachbarten Stadt Warasdin etablirte Doctoren der Medicin, auf Wunsch eines Kranken zu ärztlichen Konsultationen stets bereitwillig.

Zur Aufnahme der Kurgäste dient der sogenannte grossse Gasthof und einige Zimmer im sogenannten kleinen Gasthofe; ferner suchen und finden auch Kurgäste in vielen Häusern der Dorfbewohner Unterkunft. Es ist jedoch zu rathen, zumal in den Monaten Juli und August, in denen eine grössere Frequenz stattfindet, durch vorläufige Bestellung der Zimmer sich zu sichern. Der projektirte Bau eines neuen Gasthofes wird in der nächsten Zukunft die Zahl der disponiblen Zimmer vermehren und nicht leicht eine bis nun freilich wohl hie und da vorgekommene Verlegenheit eintreten lassen.

Im grossen Gasthofe wird bei zwei Tafeln Table d'hôte gespeist.

Ueber die Preise der Zimmer, des Couverts an der ersten und zweiten Tafel und dann der Bäder existirt ein Tarif.

An Kurtaxe wird wöchentlich 1 Gulden 5 Kreuzer ö. W. entrichtet, doch ist der höchste Satz 6 Gulden 30 Kreuzer ö. W., mag der Aufenthalt noch so lang sein. Von der Entrichtung der Kurtaxe sind ausgenommen: die Herren Aerzte, ferner die Herren k. k. Subaltern-Officiere und Beamte von der 11. Diätenklasse einschliesslich abwärts, — ferner Kinder, Dienerschaft, Arme, endlich Diejenigen, die zum Besuche oder in Begleitung ihrer in der Kur befindlichen Angehörigen kommen.

Eine geregelte tägliche Postcommunication vermittelt den Briefverkehr.

Eine zahlreiche Kurgesellschaft aus allen Ständen, eine gute, aus 10 Mitgliedern bestehende Musikkapelle, ein zur Benützung der Kurgäste im Speisesaale des grossen Gasthofes aufgestelltes Clavier, bisweilen Tanzunterhaltungen und Ausflüge in der reizenden Umgebung des Badeortes bieten geselliges Vergnügen und Zeitvertreib. Einige periodische Blätter werden von der Kuranstalt zur Benützung der Kurgäste gehalten.

Militär-Badeanstalt zu Hall in Oberöstreich.

In No. 15 des IX. Bandes der Balneologischen Zeitung findet sich eine dem Wittelshöfer'schen Medicinal-Kalender für Feldärzte entlehnte Notiz, betreffend die Militär-Badeanstalten des östreichischen Kaiserstaates.

Zur Ergänzung jener Mittheilung diene die Nachricht, dass seit dem Jahre 1858 je für die fünfthalbmonatliche Dauer der Badesaison zu Hall eine Filiale des Linzer Garnisonsspitals aufgestellt wird, in welcher skrophulöse Zöglinge der Militär-Erziehungsanstalten vollständige Verpflegung finden.

Die Jod-Soolenbäder erhalten die Zöglinge im ständischen Badehause zu bedeutend ermässigtem Preise.

Bis zur Erwerbung eines eigens dazu gewidmeten ärarischen Gebäudes ist das neue für gleichzeitige Anwesenheit zwölf kranker Zöglinge eingerichtete Filial-Spital in einem Privathause untergebracht und auch die Kost wird aus einer Privatküche kontraktlich geliefert. Das Wart-Personal wird aus dem Linzer Garnisonsspitale beigestellt.

Die unentgeldliche ärztliche Aufsicht und Behandlung der zum Kurgebrauche anwesenden Zöglinge leitet der emeritirte ständische Badedirektor, nunmehr Badearzt, Medicinae Dr. Netwald, welcher bereits in seinem im Jahre 1857 an die oberöstreichische Statthalterei eingesendeten Badeberichte auf die Nothwendigkeit der Errichtung einer solchen Anstalt aufmerksam gemacht hatte.

III. Recensionen.

Die Mineralbrunnen zu Homburg vor der Höhe. Von R. Ludwig. Mit 2 Profilzeichnungen. Darmstadt, 1861, Jonghaus, 8. 24 S.

Der berühmte Geolog R. Ludwig, der der Balneologie durch seine Untersuchungen über Nauheim, Kissingen, Ems (Spengler's Kurgast in Ems, II. Auflage, p. 72 — 109), so wichtige Dienste geleistet, hat in den Jahren 1858 — 1860 die Mineralquellen in Homburg neu gefasst, und umfangreiche Bergbauanlagen behufs Erlangung von Quellwasser für die Stadt Homburg gemacht. Die Resultate dieser Arbeiten sind in der vorliegenden Broschüre

niedergelegt, die alle Verhältnisse auf's klarste und deutlichste darlegt, und sich durch dieselbe Genauigkeit und durch denselben Scharfsinn auszeichnet, wie die früheren Arbeiten des Verfassers. Die aus Bohrlöchern fliessenden Quellen Homburgs sind trotz der vorsichtigsten Fassung von den meteorischen Niederschlägen abhängig, so der Ludwigs-, Kaiser-, Stahl- und Louisenbrunnen. Nach Regen- und Thauwetter liefern sie mehr, aber ein spec. leichteres Wasser; nur die nicht aus einem Bohrloch kommende Elisabethenquelle macht eine Ausnahme, sie bleibt jeder Zeit vom Regen- und Thauwetter unberührt, und in ihrer Mischung gleich. — Kein Bohrloch kann nie vollständig wasserdicht gemacht werden, es können daher alle chemischen Analysen und darauf begründete Schlüsse nur auf einige Zeit von Geltung sein.

Die Ergiebigkeit der Homburger Quellen ist circa 80 Cubik-Meter Wasser, und also gering. Eine wasserreichere Quelle könnte zwar erbohrt werden, allein die Mischung und die Temperatur würde wohl eine andere sein.

Das Schriftchen verdient die grösste Aufmerksamkeit der Geologen und Balneologen und da ein Auszug bei der präcisen Darstellung nicht möglich, so verweisen wir auf das Studium des Schriftchens selbst, das wiederum als eine Wohlthat in der Balneologischen Literatur erscheint, und dem wir noch viele Nachfolger wünschen. *S.*

IV. Tagesgeschichte.

△ **Berlin.** Der Director des hiesigen Instituts für Heilgymnastik, Herr Neumann, hat beim Landtage eine Petition mit folgenden Anträgen eingebracht: 1) die medicinischen Facultäten sämmtlicher Landes-Universitäten zu zwingen, die Habilitirung von Privatdocenten für die speciellen Fächer der Homöopathie, der Hydropathie, der Heilgymnastik und des thierischen Magnetismus zuzulassen; 2) je einen Arzt, der mit Homöopathie oder Hydropathie oder Heilgymnastik oder thierischem Magnetismus zunächst sich beschäftigt und als solcher schon Ruf erlangt hat, als Mitglied der wissenschaftlichen Deputation für das Medicinal-Wesen eintreten zu lassen; 3) dergleichen Aerzte, gleich berechtigt mit den Allopathen im Civil und Militär, als Directoren der Universitäts-Kliniken, der Lazarethe, der Spitäler, als Armenärzte etc. anzustellen und event. den Communen die Anstellung solcher Aerzte zu dergleichen Stellen zu erlauben und selbst anzuempfehlen.

Die Kammer ging über diese Vorstellung zur Tagesordnung über.

○ **Dessau.** Die Schabehorn'sche Zeitschrift „Die deutschen Bäder", der die Balneologische Zeitung von vorn herein ein so schlechtes Prognosticon gestellt hat (cfr. Bd. VIII p. 218), ist eingegangen, und Schabehorn selbst durchgebrannt.

)(**Geilnau.** Dieses altberühmte und vorzügliche Mineralwasser, das neu gefasst worden und in den Besitz der Herzoglich Nassauischen Domäne übergegangen ist, wie die Leser der Balneologischen Zeitung sich erinnern werden, wird künftig auch in Glasflaschen gefüllt und versendet werden.

(-) **Herzogthum Nassau.** Nach dem den Landständen vorgelegten Budgets pro 1861 ist die Einnahme der Nassauischen Domanial-Bäder auf 130,000 Gulden, die der Domanial-Mineralbrunnen auf 344,409 Gulden und die Ausgaben für die Kur- und Badeorte zu 100,000 Gulden angegeben.

♒ **Liebenstein.** Was die Frequenz unseres Kurortes im vorigen Sommer anlangt, so war dieselbe trotz des anhaltend kühlen und ungünstigen Wetters befriedigend, ja es fand Tage und Wochen lang vollständiger Mangel an Wohnungen Statt. Diesem Uebelstand wird nun wohl in der nächsten Saison abgeholfen, da 3 neue Wohnhäuser entstanden und der Vollendung nahe sind.

Das principielle Ignoriren Liebensteins von Seiten des Medicinal-Raths Brück in allen seinen Aufsätzen und Arbeiten wird durch seine neueste Arbeit über Driburg (Deutsche Klinik No. 1 und 2), wo vom Gypsgehalt die Rede ist, der bekanntlich in Pyrmont und Driburg bedeutend, in Liebenstein sehr gering ist, endlich aufgegeben worden sein Aber glücklicherweise hat Piderit in Detmold (Deutsche Klinik No. 23, 1860) hierfür die Rechtfertigung gefunden: denn Gyps ist ein Instaurationsmittel! und somit ist auch nach dieser Richtung hin die Vorzüglichkeit jener Quellen gerettet. Aber es scheint doch auch bei den „Schwesterquellen“ einen verwundbaren Fleck zu geben; vielleicht ist noch die Driburger Zeitungsannonce vom vorigen Frühjahr erinnerlich, wo mit gesperrtem Druck aus der gediegenen Arbeit Valentiner's nachgewiesen und öffentlich bekannt gemacht wurde, dass Driburgs Bäder kräftiger, kohlensäurereicher etc. etc. seien.

Die Bemerkung, welche in Band IX der Balneologischen Zeitung S. 271 ein Korrespondenzartikel aus Driburg bringt, ist richtig. Die Angabe in Reichardt's Schrift über Liebenstein S. 41 in Betreff des Eisengehalts von Schwalbach, die von dort auch in die Anzeige (Balneol. Zeitung IX. No. 5) übergegangen ist, beruht auf einem Irrthum. 0,4664 Gr. ist der Werth für einfach kohlensaures Eisenoxydul, 0,6433 Gr. dagegen für zweifach kohlensaures Eisenoxydul, wie sich dies auch richtig in der von Döbner mitgetheilten Zusammenstellung verwandter Eisenwässer (s. Deutsche Klinik 1859 No. 20) angegeben findet. Reichardt war die Schrift von Fresenius (chemische Untersuchung der wichtigsten Mineral-Wässer etc., Wiesbaden 1855) damals nicht zur Hand und er unternahm die Analyse dem Jahresberichte für Chemie und Physik etc., wo dieselbe jedoch ungenau aufgeführt wurde.

Die Saison 1860 in Liebenstein war sehr belebt und frequentirt. Und wenn auch, wohl in Folge der anhaltend ungünstigen Witterung, der s. g. Vergnügungsgäste und „Luftschnapper“ eine geringere Zahl anwesend war, als in früheren Jahren, so wurde dieser Mangel durch eine grössere Menge wirklich Kranker reichlich aufgewogen. Im Ganzen wurden 5306 Bäder, 468 mehr als im Vorjahr 1859, bereitet: nämlich 3269 Stahlbäder, 920 Sool- und Eisenbäder, 269 Fichtennadelbäder, 458 Sitzbäder, 315 Douchen und Brausen und 75 lokale Dampfbäder. — In der Molkenanstalt wurden 7467 Becher Molken und 1320 Becher frische Ziegenmilch verabreicht. Sie wurde, wie gewöhnlich, am 15. Mai eröffnet und Mitte September geschlossen.

? **Marienberg.** Meine Stellung als Arzt der Wasser-Heilanstalt Marienberg habe ich am 1. März aufgegeben, weil bei dem Uebergange dieser

Anstalt in die Hände von Aktionären Ansichten die Oberhand bekommen haben, mit denen ich mich nicht verständigen konnte. Ich bin daher einem Rufe nach Brühl, zwischen Cöln und Bonn, gefolgt, woselbst ich, in dem sogenannten Pavillon, mit dem 1. Mai d. J. eine Wasser-Heilanstalt eröffnen werde, deren innere Einrichtung und ganze Anlage alle ähnlichen Institute übertreffen soll. Dr. *Sack.*

][**Meran,** 1. März. Am 1. April beginnt, wie alljährlich, auch dieses Jahr am hiesigen Kurorte die Molkenkur. Da in Folge eines seit Mitte Januar fast ununterbrochen anhaltend schönen und warmen Wetters die Wiesen bereits seit vierzehn Tagen grünen und der Schnee sich auf die höchsten Gebirgsspitzen zurückgezogen hat und die Ziegen schon jetzt ihr Futter im Freien finden, so dürfte die Meraner Molke, welche sich in den letzten Jahren bereits eines sehr guten Rufes erfreute, dieses Jahr nichts zu wünschen übrig lassen. Nebst der Molke wird auch täglich frischer Kräutersaft bereitet, wie auch die gebräuchlichsten Mineralwässer stets vorhanden sind.

⊙ **München.** Die Schroth'sche Methode, welche neuerdings erst die ihr gebührende Aufmerksamkeit des Publikums mit Recht auf sich zieht, findet hier in Dr. Steinbacher zwar nicht einen einseitigen, aber doch den einsichtsvollsten Vertreter, welcher in seinem sehr besuchten Heilinstitute seit zwölf Jahren dieselbe theils für sich oder in Verbindung mit der Hydriatik an Tausenden von Fällen erfolgreich in Anwendung brachte. Nachdem sich Dr. Steinbacher durch einen langen Aufenthalt bei Schroth selbst von der eingreifenden Wirksamkeit dieser Methode überzeugt hatte, war er fortwährend bemüht, diese segensreiche Heilart weiter auszubilden. Bei einem Heere von Nervenkrankheiten, welche vorzüglich in Störungen der Geschlechtssphäre ihre Ursache haben (Pollutionen, Rückenmarksreizung, Impotenz) bewährt sich eine Modification der Schroth'schen Kur (Regenerationskur) in Verbindung mit anerkannten Methoden (Lallemant) in den schwersten Fällen noch erfolgreich, nachdem Schroth'sche und Priessnitz'sche Kuren wirkungslos versucht worden waren.

> **St. Moriz.** Der Kurort St. Moriz im Kanton Graubünden in der Schweiz wird jetzt seit 3—4 Jahren von circa 500 Kuranden alljährlich besucht. Als Kurand werden nur solche bezeichnet, die wenigstens 8 Tage lang die Mineralwasserkur hier gebrauchen. Im Jahr 1858 war die Kurandenzahl 531, im letzten Jahre nur 466. Bis so lange nicht mehr Logis gebaut worden ist, an eine merkliche Zunahme der Kuranden nicht zu denken. Der Zudrang ist gross und die Zahl der Logis klein. — Zudem besteht der auf Vorurtheil und Unkenntniss beruhende Uebelstand, dass jeder meint, er müsse im Juli hier sein, um eine gute Kur machen zu können. Der August und die erste Hälfte des Septembers sind hier durchschnittlich lieblicher und angenehmer, in jeder Beziehung ebenso geeignet eine gute Kur machen zu können als der Juli. — Es sind tröstende Aussichten vorhanden, dass in nächster Zeit mehr Logis gebaut werden. — Badearzt ist seit 13 Jahren Dr. Brügger allein.

+* **Soden,** 26. Febr. Heute ist abermals eine Deputation von hier in unserer Eisenbahn-Angelegenheit zu dem Herzog. Es ist die gegründetste Hoffnung vorhanden, dass zwischen der Landesregierung und der Aktienge-

sellschaft baldigst ein Arrangement zu Stande kommt, das uns den Betrieb der Bahn für nächsten Sommer und die fernere Dauer sichern wird.

* **Stuttgart.** Eine Heilbad-Anstalt mit Mineralquelle und Abgabe von Soolen- und Moorbädern in Baiern ist Familienverhältnisse wegen zu verkaufen. Zur Vermittlung ist das Kommissionsbüreau von Kaufmann Huzel hierselbst berechtigt.

= **Wien** (Elixir für harzig-balsamische Bäder). Sowohl das Einathmen harzig-balsamischer Dämpfe und der Aufenthalt in Nadelholzwaldungen, als auch die sogenannten Kiefernadel-Bäder haben sich bei gewissen Krankheiten, insbesondere aber bei denen der Nerven, der Athmungsorgane, der Nieren- und Harnwerkzeuge, sowie bei Erschlaffung der Schleimhäute und chronischen Rheumatismen seit geraumer Zeit einen wohlverdienten Ruf erworben. Um nun die Herren Aerzte in den Stand zu setzen, derartige harzig-balsamische Bäder zu jeder Zeit und ohne die geringste Umständlichkeit bei ihren Kranken anwenden zu lassen, und mit diesen Bädern zugleich das Einathmen einer harzig balsamischen Athmosphäre in Verbindung zu setzen, hat Herr Th. Preshel, Stadt Rothenthurmstrasse No. 647, in seiner Fabrik Wieden, Weyringergasse No. 240 an der Südbahnlinie, aufgefordert von mehreren praktischen Aerzten, ein Elixir angefertigt und in Handel gebracht, welches in möglichst starker Concentration die harzig-balsamischen Bestandtheile unserer Nadelhölzer enthält. Diese Flüssigkeit wird in Flaschen, von denen jede beiläufig zwei Medicinal-Plunde enthält, und 1 Gulden 35 Kreuzer ö. W. kostet, vorräthig gehalten.

Eine Flasche dürfte in der Regel für 4 schwache oder 2 starke Bäder hinreichen; die bestimmte Quantität von derselben wird ganz einfach dem bereits bereiteten Bade zugesetzt und durch Umrühren des Wassers vertheilt.

Ψ **Wiesbaden.** Das Centralblatt des deutschen Kur- und Badelebens, das Dr. R. Haas in Wiesbaden redigirte, wird jetzt von F. Nentwig in Frankfurt a. M. herausgegeben, da der frühere Redacteur sich wieder mehr seiner theologischen Fachwissenschaft widmen will.

V. Frequenz der Badeorte 1860.

(Fortsetzung aus No. 17.)

No.	Badeort.	Land, Provinz.	Datum.	Zahl der Kurgäste.	Zahl der Aerzte.	Namen der Aerzte.
122	Liebenstein.	Herzogth. Sachsen-Meiningen.	30. Spt.	740	2	Dr. Döbner, Medicinal-Rath. Dr. Marting.
123	Marienberg.	Rheinprsn.	b. Schl.	340	1	Dr. Sack.

VI. Neueste balneologische Literatur.

(Cfr. No. 19.)

Ancell, H., Ueber das sogenannte römische Bad. Brit. med. Journ. Nov. 17; p. 904.

Aran, F. A., Ueber die Traubenkur. Bull. de Thér. LIX. p. 289. Oct.

Bahr u. Mittermaier, Einwirkung Madeiras auf Brustkranke. Deutsche Klinik 1. 2. 1861.

Bonnet, de Malherbe, Du choix d'un climat d'hiver dans le traitement des affections chroniques de la poitrine et spécialement de la phthisie pulmonaire. Paris. Impr. Malteste et C. In 8. 15 pp.

Duval, Em., Ueber Douchen. Gaz. des Hôp. 139.

Enzmann, Carl, Die Mineralwasserkuren und die wohlfeilste Selbstbereitung aller wirklich nützlichen künstlichen Mineralwässer im Briet-Kniegge'schen Apparate für den Hausbedarf; mit wesentlichen Verbesserungen in der Beschickung dieses Apparats. Mit Abbildungen. Dresden, Klemm. br. 8. geh. 12 Ng.

Faber, Skizzen über einige Molken- und andere Kuranstalten der östlichen Schweiz. Würt. Corr. Bl. No. 5.

Garofalo, J., Zur Badediätetik. El Siglo méd. 352. Setiembre.

Gastaldi, Biagio, Influenza salutare del clima delle montagne nella cur della tisi polmonare incipiente. Torino. Toscanelli. Vgl. a Gaz. Sarda 28. 31. 32.

Genovés, (y Tio), Jos., Ueber spanische Mineralwässer mit Bezug auf den Gebrauch derselb. bei kranken Soldaten. Ibid. 360. 361. Nov. Diciembre.

Gigot-Suard, L., Guide médical du baigneur à Ryan (Charente-Inférieure). Paris. Labé. In 18. 84 pp.

Hjelt u. Röhr, Chemische Untersuchung des Mineralwassers im Badehause zu den vier Jahreszeiten in Wiesbaden. Jahrbücher des Vereins für Naturkunde im Herzogthum Nassau. Heft 14.

James, C., Ueber chemische Analysen und ihren Nutzen in der Hydrologie. Gaz. de Par. 46.

Kleinhans, Kaiser Franz-Josefsbad bei Tüffer. Rec. Oestreichische Zeitschrift für praktische Heilkunde. 1860. No. 21.

Lapeyre, J. E., Etudes sur les eaux minérales d'Avenne, arrond. de Lodève (Hérault). Lodève. Impr. Grillières. In 8. 148 pp.

Macario, segour à Nice. Rec. von Richter. Schmidt's Jahrbücher 1861. 3.

Mastalier, E., Ischl als klimatischer Alpenkurort. Wien. Dittmarch. 8. 32 p.

Müller, C., Fall von rasch durch den Gebrauch Karlsbads geheilter Meliturie. Wien. med. Wochenschr. 45.

Rullmann, Ueber die therapeutische Bedeutung der südlichen klimatischen Kurorte, namentlich in Beziehung auf chronische Lungentuberkulose. Würzb. med. Ztschr. II. 1. 1861.

Spengler, Statistik der deutschen und der angrenzenden Badeorte, 1860. Deutsche Klinik, 1861. No. 8. Beil.

Taylor, Ch., Das Lampenbad (Spirituslampe unter einem Stuhle, auf welchem der bis zum Kopfe verhüllte Badende sitzt). Brit. med. Journ. Nov. 24; p. 927.

Wells, T. Sp., Ueber die Wiedereinführung türkischer oder altrömischer Bäder. Med. Times and Gaz. Nov. 3.

Wilson, Ueber Thermotherapie (Umgeben des Körpers mit heisser Luft). Brit. med. Journ. Oct. 13.

Wollaston, R., Das türkische oder heisse Luftbad. Britt. medic. Journal. Oct. 27.

VII. Berichtigung.

In No. 13 des X. Bandes der Balneolog. Zeitung vom 14. Januar d. J. ist unter der Rubrik: Frequenz der Badeorte 1860 Rothenfelde mit 7332 Kurgästen und 2 Aerzten, Dr. Schloymann in Dissen und dem Unterzeichneten angegeben.

Wie aus meinem Kurberichte vom Jahre 1860 (cfr. No. 18 und 20) zu ersehen ist, so war die Zahl der Kurgäste 558 und die Zahl der verabreichten Bäder 7332.

Aus dem Hannover'schen Staats- und dem Hannover'schen Medicinal-Kalender (Notiz-Taschenbuch bei Carl Heymann in Berlin) ist ferner zu ersehen, dass ich der einzige Badearzt im hiesigen Soolbade bin. Dass die in der Nachbarschaft wohnenden Aerzte, sowie die des ganzen Königreichs Hannovers und selbst solche des Auslands ihre Kranken hier an Ort und Stelle ärztlich behandeln können, liegt ausser Frage. Aus demselben Grunde ist der in dem benachbarten ¾ Stunden von Rothenfelde entfernten Dissen wohnende praktische Arzt Dr. Schloymann auch zur Praxis am hiesigen Orte berechtigt. Dr. *Wimmer*.

VIII. Anzeige.

Redacteur: Dr. L. Spengler in Bad Ems. — Verleger: G. Rathgeber in Wetzlar.

Gedruckt bei Rathgeber & Cobet in Wetzlar.